Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 32 (1938)

Heft: 1

Artikel: Zur Weltlage : der Angriff auf den Völkerbund ; Halifax-Delbos und Mitteleuropa ; Der Weltkampf

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137183

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Weltlage

Die Jahreswende hat uns, *nach* der Abfaſſung und Drucklegung der letzten Betrachtung zur Weltlage, mit vermehrter und ſcharfer Deutlichkeit vor eine Tatſache geſtellt, die freilich ſchon lange vorhanden war: es iſt

Der Angriff auf den Völkerbund,

den der Faſchismus, im Bunde mit dem Nationalſozialismus, nun mit erhöhter Stoßkraft unternimmt. Das Zeichen dazu iſt *Italiens Austritt.* Muſſolini hat ihn von dem nun als Ausrufeplatz für internationalen Alarm und Frevel ſchon lange berühmt gewordenen Balkon des Palazzo Venezia in Rom mit heiſerer Stimme in den kalten Dezemberregen hinausgeſchrien. Er hat von dem „ſchmählichen Verſuch einer wirtſchaftlichen Erwürgung Italiens" geredet, den der Völkerbund mit ſeinen Sanktionen unternommen, was man nie vergeſſen werde und für was man eine „pflichtſchuldige Wiedergutmachung" verlange, hat von dem „düſtern Genfer Synedrium" geredet (das offenbar in ihm den Meſſias verurteilt hat!), wo „okkulte Kräfte" walteten (es walteten dort beſonders die italieniſchen Intrigen!), hat den Völkerbund einen „wankenden Tempel" genannt, worin man nicht den Frieden, ſondern den Krieg ſchaffe, ſein Lieblingsbild von den „Herden der grossen Demokratien" wieder angewendet und ſchließlich ſich zu „Frieden und Zuſammenarbeit" bereit erklärt (etwas für die Lansburys aller Völker!), aber dabei auf die italieniſchen Waffen hingewieſen, die ſich nun in mehreren ſiegreichen Kriegen (Guadalajara!) geſtählt hätten.

Welches ſind Muſſolinis Motive für dieſe Aktion geweſen? Sicher auch die Rache für die vom Völkerbund empfangene Demütigung. Daß dieſes Motiv ſtark mitgewirkt hat, beweiſt der Wortlaut der Rede und dafür ſpricht die Pſychologie der Diktatoren, wie im beſonderen die des Romagnolen. Mit ſolchen Motiven muß man bei Muſſolini ſicher oft rechnen. Sodann aber iſt möglich, daß er mit dieſer Aktion ſeinen Achſenbrüdern einen Dienſt tun wollte oder gar mußte und auch ſich ſelbſt noch größere Ellbogenfreiheit im Dienſte ſeiner beſonderen Beſtrebungen für „Frieden und Zuſammenarbeit" zu ſchaffen beabſichtigte. Es hat wenig zu bedeuten, welches Motiv vorgeherrſcht hat, da ja klar iſt, daß der Faſchismus ſeinem Weſen nach den Völkerbund haſſen muß und immer gehaßt hat, weil ſchon deſſen Idee eine Aufhebung des abſoluten Staates iſt und eine übernationale Rechtsordnung ihm lächerlich und dazu ſehr hinderlich erſcheinen muß, genau wie dem Räuber Polizei und Strafgeſetz.

Es galt nun jedenfalls, der Aktion möglichſt viel Reſonanz und Wirkung zu verſchaffen. Darum rückte ſofort *Deutſchland* an mit der Erklärung, es ſelbſt werde niemals mehr in den Völkerbund zurück-

kehren, der doch ſeinen (von ihm ſabotierten!) Zweck ſo wenig erfüllt habe (es wäre wohl ſein Zweck geweſen, den von Deutſchland verlorenen Weltkrieg zu einem gewonnenen zu machen!) und ſo wenig ein Beſchützer der kleinen Völker geweſen ſei. (Die liegen Hitler halt beſonders am Herzen; vide Oeſterreich, Litauen, die Tſchechoſlowakei!) Und dann kam eilends *Motta* gelaufen, um unter dem Deckmantel der „umfaſſenden Neutralität" die *Schweiz* in den Dienſt dieſes Zweckes: der Zerſtörung des Völkerbundes, zu ſtellen. Davon wird anderwärts beſonders geredet werden. Und dann kam *Holland,* das die Osloſtaaten zur Anerkennung des Verbrechens an Abeſſinien veranlaſſen wollte. Man fragt ſich, was gerade Holland zu einer ſolchen Beteiligung an der Zerſtörung des Völkerbundes veranlaſſen konnte.[1]) Etwa die Sympathie des „Autoritären" für den Diktator? Oder die Spekulation auf eine Ablenkung Muſſolinis von Oſtaſien, wo Hollands Kolonialreich bedroht iſt, durch die Anerkennung des „Impero" — was eine große Torheit wäre. Man vergeſſe nun aber nicht, daß die Osloſtaaten *ſozialiſtiſch* regiert werden, beſonders die ſkandinaviſchen, aber doch weſentlich auch Belgien. Das wäre nun ſchon ein Sozialismus allerneueſter Façon, der offen das Spiel des Faſchismus, ſeines Todfeindes, ſpielte, etwa wie ein Proteſtantismus, der die Jeſuiten begünſtigte; aber unmöglich erſcheint, nach allen Erfahrungen ſolcher Art, auch das nicht. Nur Norwegen ſcheint abzurücken. Ehre ſei dem König Hakon, der ſich beſonders energiſch dagegen ausgeſprochen hat. Denn für ſolche kleinen und demokratiſch gebundenen Machthaber iſt, wie naheliegende Beiſpiele zeigen, die Verſuchung groß, ſich einige Strahlen vom Glanze eines großen ungebundenen Gewalthabers zu borgen. — Die Bewegung geht aber weiter. *Oeſterreich* beruft ſich für *ſeine* „umfaſſende Neutralität" auf das Beiſpiel der Schweiz. *Polen* wird in ſeinen ohnehin üblen Abſichten ermuntert. Man zählt beſonders auf den Abfall *ſüdamerikaniſcher* Staaten. Der Sender von Bari fordert *Irak* extra dazu auf. Und was beſonders ſchmählich iſt: das *Irland* de Valeras anerkennt die Vergewaltigung eines *andern* Volkes! Alles eine *innere* Erſchütterung des Völkerbundes mehr. Und von innen her hofft man vor allem, dieſen aufzulöſen: durch eine „Anpaſſung", die ſeine Aufhebung wäre.

Und nun? Wie iſt die Lage? Was kann getan werden?

Eine Feſtſtellung ſei vorausgeſchickt: So, wie die Dinge nun einmal lagen, iſt der Austritt Italiens, wie vorher Japans und Deutſchlands, und die Sicherheit, daß ſie nicht mehr kommen, ein großes Glück für den Völkerbund. Sie waren ſein Krebsſchaden. Stellen wir uns vor, ſie wären auf Grund einer neuen „Univerſalität", d. h. der inneren Auflöſung des Bundes, zurückgekehrt: welch ein Schauſpiel! Sein raſcher, ſchmählicher Tod wäre ſicher geweſen. So aber iſt er durch eine

[1]) Es iſt ja eine Ironie der Geſchichte mehr, daß Holland mit Hugo Grotius den berühmteſten aller Lehrer und Bahnbrecher des Völkerrechtes in ſeiner Mitte gehabt hat.

Operation, die ſeine Feinde an ihm vollzogen haben, um ihn zu töten, gerettet worden. Vorläufig.[1])

Und nun? Was iſt zu tun?

Eine Antwort iſt ſicher und klar: Die Welt iſt vor eine *Wahl* geſtellt. *Sie kann und muß wählen, ob ſie ſich der Gewaltanarchie und dem Chaos ausliefern, oder die übernationale Rechtsordnung feſthalten und ausbauen,* mit andern Worten: *den Völkerbund erhalten und ſtärken will.* Das iſt das Entweder-Oder. Ein Drittes gibt es auf dieſer Linie nicht. Das muß mit äußerſter Entſchiedenheit klargemacht werden.

Aber wie kann der Völkerbund geſtärkt werden?

Die erſte Antwort lautet: *Jedenfalls nicht durch ſeine Schwächung.* Das klingt paradox und ſollte eigentlich nicht geſagt werden müſſen, aber es iſt das, was gewiſſe Aerzte (und nicht nur die Mottas) anraten. Weil der Völkerbund nun doch nicht mehr univerſell ſei, ſo könne er ſich gewiſſe Zwecke einfach nicht mehr ſetzen. Namentlich müßten die *Sanktionen* aufgehoben werden, weil die „verſagt" hätten.

In dieſer Behauptung ſtecken zwei kraſſe Unwahrheiten. Erſtens iſt der Völkerbund heute ſogar „univerſeller" als damals, wo die Schweiz ihm beitrat. Damals zählte er 42 Staaten und umfaßte ein Gebiet von 50,3 Millionen Quadratkilometern, mit 1,29 Milliarden Einwohnern, jetzt zählt er 57 Staaten und ſein Gebiet 68,9 Millionen Quadratkilometer, mit 1,418 Milliarden Einwohnern. An Stelle von Deutſchland, Italien und Japan iſt vor allem Rußland getreten, das dritte der Weltreiche, voll ungeheurer Zukunftsmöglichkeiten und großer, wenn auch nicht vollkommener Völkerbundstreue. Aber für die vielen Mottas iſt das eben der Stein des Anſtoßes. Zweitens aber bleibt es eine kraſſe Tendenzlüge, daß die Sanktionen „verſagt" hätten. Das genaue Gegenteil iſt wahr: die Waffe der Sanktionen hat ſich als viel mächtiger erwieſen, als man angenommen hatte. Das beweiſt ſchon Muſſolinis unverſöhnlicher Groll darüber. Tatſächlich wäre bei wirklicher Anwendung auch nur der wirtſchaftlichen Sanktionen (beſonders in bezug auf Petroleum und Kohle) damals Italien und jetzt Japan im Nu erledigt geweſen.[2]) Italien hat ſich auch von den unvollkommen angewendeten Sanktionen noch jetzt nicht erholt. Noch einen Monat länger Sanktionen, ſo ſagen uns zuverläſſige Zeugen, und Italien wäre am Boden gelegen. *Aber das hat man nicht gewollt* — das haben Laval-Frankreich, Motta-Schweiz, aber auch Hoare-England und tutti quanti nicht gewollt. Aus Klaſſenmotiven! Darum ſteht die Frage ſo: Wenn man nicht *will,* ja, dann kann man den Völkerbund auflöſen, und es iſt gut, wenn man es raſch

---

[1]) *Churchill* hat in einer Rede im Unterhaus, von der noch berichtet werden ſoll, erklärt: „Der einzige Dienſt, den Muſſolini dem Völkerbund noch tun konnte, war, ihn zu verlaſſen." — Man hätte ihn längſt ſollen gehen heißen!

[2]) In bezug auf Japan beſtätigen das z. B. ſehr kompetente Stimmen im „New Statesman and Nation". Aber was ſoll man ſagen, wenn England Japan jetzt ſogar *Waffen* liefert und Amerika maſſenhaft Petrol?

tut; wenn man aber will, dann hat auch der jetzige Völkerbund Macht genug. Er hat ja vor allem die ungeheuer überlegene *Wirtſchaftsmacht.* Und dazu auch die ſtarke militäriſche Uebermacht.

Alſo keine Schwächung des Völkerbundes, lieber ſeine Auflöſung. Damit iſt nun allerdings nicht geſagt, daß er ſich nicht der neuen Sachlage „anpaſſen" ſoll, nur ſoll er es nicht zum Tode, ſondern zum Leben hin. Eine gewiſſe *Neukonſtituierung* wird nötig ſein, weniger in Form von Paktreviſion, als von organiſcher Weiterentwicklung. Er wird ein entſchloſſener Bund von Völkern (nicht bloß von Staaten) werden müſſen, welche die neue Rechts- und Friedensordnung der Welt wollen. Es iſt weder meine Aufgabe, noch liegt es in meinem Vermögen, hier ein Programm dieſer Neugeſtaltung des Völkerbundes zu entwerfen; es genügt, das Problem klar zu erkennen. Mit ihm wird ein Zeitalter ringen müſſen. Und nicht Programme werden dabei entſcheidend ſein, ſondern *Geiſt* und *Willen.*

Nur auf dreierlei ſoll noch raſch hingewieſen werden.

Man ſollte nun mit neuer Wucht verſuchen, *Amerika,* d. h. die Vereinigten Staaten, für den Bund zu gewinnen. Die Ausſichten ſind ſicher gewachſen. Sein Beitritt bedeutete ſehr viel mehr als bloß einen Erſatz für Deutſchland, Japan und Italien.

Weiter: Wir haben auch für die Zukunft des Völkerbundes nicht mit der Ewigkeit des Faſchismus (und Nationalſozialismus) zu rechnen. Die von ihm befreiten Völker werden in den Völkerbund zurückkehren. Und das braucht gar nicht allzulange zu gehen. Alſo ausharren!

Endlich noch zwei gute Omina. Ein übles war jene Rede am regneriſchen Dezemberabend, vom Balkon des Palazzo Venezia mit heiſerer Stimme gebrüllt; ein gutes, überlegenes jenes Geſpräch über den Völkerbund von Afrika nach Europa und von Europa nach Afrika, geführt von *Smuts,* einem der großen Begründer des Bundes, und *Avenol,* deſſen jetzigem Generalſekretär. Smuts bezeichnet den Völkerbund als die edelſte, vielleicht einzige gute Frucht des Weltkriegs und die einzige politiſche Hoffnung der Welt. Wenn dieſes Gebäude, das in einer günſtigen geſchichtlichen Stunde errichtet worden ſei, zuſammenbräche, ſo brauchte es hundert Jahre, um es wieder aufzubauen. Es ſei auch kein Grund zum Verzagen; auch der heutige Völkerbund ſei „eine furchtbare Macht und durchaus fähig, Militarismus und Reaktion zu bekämpfen". Es brauche nur etwas Mut und Glauben dazu!

Zu dieſem guten Omen geſellt ſich, ebenſo bedeutſam, ein zweites: ein feierliches, gegen Muſſolini gerichtetes Bekenntnis, abgelegt an einer Stätte, die vorläufig noch wichtiger iſt als der Balkon des Palazzo Venezia. *Churchill,* der nächſtens an die Regierung zurückkehren ſoll, hat, nachdem er vorher, zur Erbauung des Hauſes, Muſſolini mit Spott übergoſſen, erklärt:

„Die engliſche Aufrüſtung wäre niemals allein imſtande, uns in den Zeiten, durch die wir vielleicht gehen müſſen, wirkſam zu ſchützen. Nichts könnte kurz-

ſichtiger und törichter ſein, als wenn die weſtlichen Demokratien ſich ſelbſt der großen Vermehrung ihrer Kräfte der Selbſterhaltung [durch die Tatſache des Völkerbundes] berauben und aus den Augen ihrer Völker die Ideale tilgen wollten, welche die große Hoffnung der Menſchheit verkörpern."

Man vergleiche dieſe Worte und ihren Schauplatz mit Motta und dem Bundespalaſt in Bern!

Halifax-Delbos und Mitteleuropa.

Inzwiſchen ſind, ebenfalls nach dem Abſchluß der letzten Darſtellung, in Europa ſehr bedeutſame Dinge geſchehen. Sie laſſen ſich an die Reiſe des franzöſiſchen Außenminiſters nach Warſchau, Belgrad, Bukareſt und Prag anſchließen.

Was iſt das Ergebnis dieſer Inſpektionsreiſe geweſen? Es läßt ſich wohl kurz formulieren: Das herrſchende Syſtem in dreien dieſer Länder iſt, hauptſächlich aus Angſt für ſeine eigene Herrſchaft, den Diktaturen und ihrer „Achſe" zugeneigt, möchte aber, zum guten Teil bloß, weil ſie den größeren Geldbeutel haben, mit den Weſtmächten nicht geradezu brechen; die Volksmaſſen aber ſind enthuſiaſtiſch für die Demokratie und gegen die Diktaturen. Sie haben es beſonders in Belgrad ſtürmiſch gezeigt, die Marſeillaiſe ſingend und Hochrufe auf Frankreich ausſtoßend. Damit iſt die ganze Lage gekennzeichnet.

Und was hat nun Delbos den Regierenden und — unter der Hand — vielleicht auch den Völkern zu ſagen gehabt? Er hatte ja auch eine Botſchaft *Englands* auszurichten. Was man darüber erfahren hat, bedeutet, wenn es ſtimmt — und es ſcheint wirklich zu ſtimmen —, eine freudige Ueberraſchung: England habe mitteilen laſſen, daß es ſich für das Los Mitteleuropas nicht desintereſſiere, ja, es ſei ſogar noch weiter gegangen und habe erklärt, *es würde, wenn die Tſchechoſlowakei angegriffen würde, intervenieren.* Das gleiche habe Lord *Halifax* in Berlin (und wohl auch Berchtesgaden) getan. Wenn das ſtimmt — und, wie geſagt, es ſcheint zu ſtimmen —, dann iſt es von höchſter Bedeutung für die Zukunft Europas überhaupt, wie im beſonderen für den *Frieden.* Zwar wäre alſo die gleiche Erklärung für *Oeſterreich* nicht abgegeben worden, aber ſie liegt in der Logik der Dinge: denn wer Wien hätte, der hätte auch Prag. Allerdings ſei gleichzeitig der Tſchechoſlowakei empfohlen worden, alles zu vermeiden, was Deutſchland Anlaß zum Eingreifen bieten könnte (darauf ſoll noch zurückgekommen werden), aber die Lage wäre trotzdem ſo vollkommen verändert, daß Präſident Beneſch zur Jahreswende erklären konnte, die Gefahr eines europäiſchen Krieges ſei nun viel geringer als vorher, und Wickham Steed, der bekannte Politiker und ehemalige Redaktor der „Times" den Ausſpruch tut:

„Deshalb bin ich geneigt, zu glauben, daß ein Krieg oder ein Angriff auf irgendein Land in Mitteleuropa weder droht noch auch nur wahrſcheinlich iſt."

Dieſe Tatſachen deuten auf einen *Umſchwung der engliſchen Stimmung und Politik* hin, der ſich nun wirklich vollzogen zu haben ſcheint.

Der Verſuch *Halifax* ſcheint vollkommen geſcheitert zu ſein. Vielleicht war das, wenigſtens im Sinne der Regierung, ſein Zweck: er ſollte England endgültig die Augen öffnen und jenen Umſchwung vollenden. Die von *Robert Dell* und andern gezeichnete Perſpektive, die wir das vorletzte Mal als Hypotheſe angeführt haben, erwieſe ſich alſo als falſch, oder beſſer: als erledigt.[1]) Ein Blick in die Verhandlungen des Unterhauſes ſcheint dieſe Auffaſſung zu beſtätigen. Die Stimme der Anwälte Hitler-Deutſchlands iſt ziemlich verſtummt und dafür die der andern ſehr ſtark geworden. Major Attlee, der Führer der Arbeiterpartei, erklärt unter großem Beifall:

„Die Regierung hat [bisher] zu wenig bedacht, daß Frieden und Gerechtigkeit und die Herrſchaft des Geſetzes die wirklichen und dauernden britiſchen Intereſſen ſind. Unſere Regierung hat nicht rechtzeitig bedacht, daß wir nur ſo lange ſelbſt geſchützt ſind, als wir die Intereſſen der ganzen Welt ſchützen."

Die Regierung hat dieſe Erklärung ohne viel Widerſpruch entgegengenommen. Chamberlain hat wohl nicht ganz ohne Wahrheit die weſentliche Orientierung der engliſchen Politik ſo definiert:

„Unſer Ziel iſt die Beilegung der Beſchwerden der Welt ohne Krieg."

Von Churchills Bekenntnis zum Völkerbund aber iſt anderwärts die Rede. Es bildete den Schlußakkord und Höhepunkt der Verhandlung. Daß wiederholt ſcharfe Kritik an den „*Times*", von denen ein Redner ſagte, „ſie ſeien ein Organ, das im Dienſte einer fremden Regierung ſtehe", mit großem Beifall und ohne Widerſpruch hingenommen wurde, vollendet das Bild des Umſchwunges.

Der Weltkampf.

Wenn auf dieſe Weiſe in Europa ein Umſchwung eingetreten iſt, ſo geht doch der Weltkampf der beiden Blocks und deſſen, was über ihm ſteht, weiter. Verfolgen wir ſeine Hauptzüge, ſoweit ſie in der Berichtszeit beſonders hervorgetreten ſind.

1. Die *Zerſetzungsarbeit*, die der Faſchismus in allen Völkern, die es noch nötig haben, betreibt, geht weiter. Es hat ſich deutlich gezeigt, was ja als ſicher anzunehmen war, daß die franzöſiſchen *Cagoulards* mit dem Ausland in enger Verbindung ſtanden. Darauf wieſen ſchon die vielen deutſchen Waffen hin, die man, neben italieniſchen, bei ihnen fand. Die deutſche Aktion ſcheint beſonders von jenem „Weltdienſt" der Fleiſchhauer und de Poterre beſorgt worden zu ſein, der nebenbei die Freimaurer-Initiative der Fronten in Szene ſetzte und finanzierte.[2])

---

[1]) Auch *Vanſittart* ſpiele nach zuverläſſigen Mitteilungen *nicht* die Rolle, die Robert Dell ihm zuſchreibe.

[2]) Und nun kommt die unerhörte Kunde, daß ausgerechnet die *Cagoulards*, alſo die hochpatriotiſchen Rechtskreiſe, nicht nur jene Unternehmergebäude in Paris in die Luft geſprengt hätten, um die Tat den Kommuniſten zuzuſchieben (Reichstagsbrand-Imitation!), ſondern auch die Ermordung der Brüder Roſelli und des ruſſiſchen Politikers Nawaſchin auf dem Gewiſſen hätten, alles mit dem Ausblick auf Bürgerkrieg und Intervention Muſſolinis und Hitlers. 13. Januar.

2. Eine beſondere Rolle ſpielen in dieſem Weltkampf das *Radio* und die *Preſſe*. Durch das Radio verſucht Muſſolini von Bari aus die arabiſche und muſelmaniſche Welt gegen England aufzuhetzen. Nun hat ſich England dazu aufgerafft, ihm einen eigenen Sender entgegenzuſtellen, und ſofort kneift der bellende Hund den Schwanz ein — wie immer, wo man zeigt, daß man ſich nicht fürchtet.

Anders ſteht es mit der Preſſe. Hier zeichnet ſich deutlich der Plan der Faſchiſten ab, nach und nach die gegneriſchen Organe zu knebeln. Man nennt das „*Preſſefrieden*". Ein ſolcher wurde *Oeſterreich* aufgenötigt. Nun — mit Englands Hilfe — der *Tſchechoſlowakei*. Der „Neue Vorwärts", das Organ des emigrierten Vorſtandes der deutſchen Sozialdemokratie, das „Neue Tagebuch" und Otto Straßers „Dritte Front" müſſen auswandern, nachdem längſt die „Arbeiterzeitung" geopfert worden iſt, wie auch der emigrierte Vorſtand der deutſchen Sozialdemokratie („Sopade") ſeinen Sitz nach Paris verlegen muß. Ob ſolches Nachgeben ſeinen Zweck erreicht und nicht erhöhte Frechheit und ſchwerere Konflikte erzeugt, wird ſich zeigen. Jedenfalls verliert die tſchechoſlowakiſche Republik damit Zweierlei: ein Stück Weltſympathie und ein Stück innere Kraft. Aber auch *Frankreich* ſoll eingeſponnen werden. Dazu reiſt der franzöſiſche Propagandachef Commert nach Berlin. Auch die *Schweiz*. Nachdem ein früherer Verſuch mit der Vereinigung der ſchweizeriſchen Preſſe mißlungen war und auch die konſultative Preſſekommiſſion nicht genügte, ſchrieb Muſſolini im „Popolo d'Italia" einen Artikel („Konovaloff" überſchrieben) gegen die ſchweizeriſche Preſſe, welche die Heldenhaftigkeit der italieniſchen Soldaten bezweifle und Italien angreife, und ſofort ſchnappte Motta ein. (Ob nach Verabredung?) Es handelt ſich bei dieſem „Preſſefrieden" offenbar um eine Kriegsvorbereitung: die Lahmlegung der öffentlichen Meinung der Welt. Daß Buchverbote, wie die gegen die Hitler-Werke Heidens oder Alexanders „Mythus Hitler" gerichteten in Oeſterreich auf derſelben Linie liegen, iſt klar.

3. Dem gleichen Zwecke dienen die *Freundſchafts- und Verſtändigungstheater*, zu deren Werkzeug die ehemaligen „Frontkämpfer" und anderes derart werden. Man kann dieſen Stil auch umdrehen und zum *politiſchen Mord* greifen. Nach dem Marſeiller Attentat und der Ermordung der Brüder Roſelli redet man nun von einem ähnlichen Plan gegen den braven Delbos. *Neuraths* plötzliche Aufwartung vor Delbos, als er auf ſeiner Reiſe in Berlin hielt, diente wohl dem gleichen Zwecke: der Lähmung und Verdunkelung, ebenſo die freundliche Behandlung, die der „Völkiſche Beobachter" Delbos angedeihen ließ. Hieher gehört wohl auch der *Plan van Zeelands*, den Diktaturen finanziell aufzuhelfen, ohne von ihnen dafür politiſche Konzeſſionen und Bürgſchaften zu verlangen. Dagegen dürfte ein *Chamberlain* zugeſchriebener Plan, den Völkerbund durch ein aus England, Frankreich, Deutſchland und Italien beſtehendes Direktorium, alſo den alten Viererpakt, zu erſetzen, Erfindung ſein.

Immer bleibt auch das Eiſen im Feuer, das ich den *Konzern der Reaktionen* nenne. So reiſt Flandin nach Berlin zu Göbbels, der gleiche Flandin, unter deſſen Außenminiſterium (wenn ich nicht irre) die Rheinlandbeſetzung ungeſtraft vor ſich gehen durfte.

4. Verfolgen wir nun die gleiche Kampfeslinie auf dem Gebiete der Außenpolitik.

a. In *Spanien* geht, während ich dies ſchreibe, noch der Kampf um *Teruel* weiter. Dort ſcheint der ſiegreiche Vorſtoß des Regierungsheeres die Kräfte jener großen Offenſive Francos angezogen und zerſtört zu haben, von der man allerwärts im Francolager den Sieg der Faſchiſten mit Sicherheit erwartete oder doch aus propagandiſtiſchen Gründen zu erwarten vorgab. Welch ein Schauſpiel! Ueber Weihnachten und Jahreswende, im Schneeſturm, zuletzt auch in furchtbarer Winterkälte, tobte hier das wilde Morden und Würgen des Weltbürgerkrieges, das „zur Rettung der chriſtlichen Kultur" (auf deutſch: zur Rettung der Beherrſchung und Ausbeutung des Volkes durch die Vereinigung von Kirche, Großgrundbeſitz und Großfinanz Spaniens und des Auslandes) entfeſſelt worden iſt und vorwiegend durch Deutſchland und Italien mit Hilfe der Marokkaner beſtritten wird. Wie viel wahnſinnige, tieriſche Leidenſchaft und wie viel Heldenmut auch! Und wie viel Not und Grauen! Im Hintergrund aber das unter Hunger, Kälte, Not und Entſetzen aller Art leidende ſpaniſche Volk. Und noch weiter das gleichgültig oder rachevoll zuſchauende, feſtende und ſportende Europa — mit Ausnahme glühend teilnehmender und opfervoll helfender Kreiſe, beſonders der Arbeiterſchaft. Ein Quart Milch kommt dort auf hundert Menſchen; in heftiger Winterkälte gibt es keine Heizung; der Hunger nagt im frierenden Körper und von Zeit zu Zeit kommt „hoch vom Himmel her" nicht „eine frohe Mär", ſondern Tod und Teufel. Beſonders groß iſt die Teilnahme in Frankreich und England bei der Arbeiterſchaft und den ihr zugewandten Schichten. Delegationen derſelben gehen immer wieder nach Spanien. Sie berichten nachher tiefbewegten Maſſenverſammlungen in der Albert Hall unter dem Abſingen einer eigens auf Spanien gedichteten Hymne ihre Eindrücke. Jouhaux aber hilft den Streit in der Hauptgewerkſchafts-Organiſation (U. G. T. = Union General de trabajo) ſchlichten.

In Spanien iſt nun wohl die rettende Wendung geſchehen. Es ſei denn, es werde von Deutſchland und Italien eine unerhörte neue Anſtrengung gemacht. Doch wird das für dieſe immer ſchwieriger. Flieger der berühmten deutſchen Richthofenſtaffel deſertieren, und in Italien wird die Revolte gegen die Hilfe für Franco immer ſtärker.

So iſt aus Spanien gute Kunde gekommen — gute Kunde für die Freiheit in aller Welt. Wann wird die gute Kunde des *Friedens* kommen?

b. Von Spanien aus hat ſich, wie wir wiſſen, der Kampf weithin ausgebreitet. Spanien ſelbſt iſt nicht bloß ein Kampfplatz zwiſchen

Demokratie und Faſchismus geblieben, ſondern iſt zu einer Station des Angriffs gegen Frankreich auf der einen Seite und das engliſche Reich auf der andern Seite geworden. Längſt hat nun beſonders dieſer von Muſſolini inaugurierte und vom Hitlertum gegen ſeine urſprüngliche Politik offenbar auch aufgenommene Kampf weitergegriffen: auf Marokko, ganz Nordafrika, Aegypten (hier ſpeziell zur Sicherung des Suezkanals und Abeſſiniens für Italien), Arabien, Meſopotamien, Paläſtina, den Balkan und weiter, ſo weit als Geld und Propaganda reichen. Göbbels gibt für dieſe jährlich 500 Millionen Schweizerfranken aus, Muſſolini ſo viel er kann und wohl auch mehr als er kann! Die Nazigrößen, politiſche und militäriſche, tauchen in Aegypten auf — gewiß nicht zufällig. Die *Kolonialforderung* gliedert ſich dieſem Plane an. Die Kolonien ſollen nicht Rohſtoffe liefern (man weiß ſchon, wie wenig ſie dafür in Betracht kommen), ſondern eine ſtrategiſche Baſis für die Sicherung und Ausdehnung des Impero und die Verfolgung der Weltherrſchaftspläne Hitlers und Muſſolinis mit dem Kampf gegen das engliſche Reich ſein. Von den Küſten des Atlantiſchen Ozeans ſoll deſſen Notweg nach Indien geſtört und die Verbindung nach *Südamerika* hinüber geſucht werden, wo man ſchon ſtark Fuß gefaßt hat, und zwar nicht nur in Braſilien. Damit hat auch der *Kampf um den ſüdlichen Atlantiſchen Ozean* begonnen.

England und Frankreich ſetzen ſich zur Wehr. Jenes befeſtigt ſich am Suezkanal ſtärker, legt neue, gewaltige Flughäfen an und erweitert beſtehende. Es ſperrt jene von Deutſchland gewünſchte Kolonialbaſis. Es arbeitet fieberhaft an ſeiner Aufrüſtung. Dieſe werde, erklärt der Rüſtungsminiſter Inſkip, erſt in einigen Jahren ihren Höhepunkt erreichen. Flotte und Heer werden durch den neuen, energiſchen Kriegsminiſter Hore-Beliſcha (einem Juden) aufgefriſcht. Ebenſo der diplomatiſche Apparat. Vanſittart tritt dem Außenminiſter als „diplomatiſcher Berater“ zur Seite.

c. Und in *China?* China behauptet ſich, freilich um den Preis unermeßlicher Opfer und Leiden. Das Zentrum des Widerſtandes iſt tiefer in das Rieſenreich verlegt. Durch Deutſchland vermittelte freche Friedensbedingungen, welche eine völlige Unterwerfung Chinas bedeuteten und wohl nur, maskiert, eine japaniſche Friedensbereitſchaft vortäuſchen ſollen, werden ſchroff abgelehnt. Chiang-kai-Shek hat die politiſche Leitung ſeinem Schwager, dem früheren Finanzminiſter Kung, abgegeben, um ſich ganz der militäriſchen Aufgabe zu widmen. Es heißt, daß die „Kommuniſten“ mehr Einfluß bekommen hätten. Eine Volkserhebung mit allgemeinem Wehrdienſt ſolle durch radikale ſoziale Reformen ermöglicht werden. Die Kriegsführung nimmt Formen an, die an Rußlands Kampf gegen Napoleon erinnern. In Tſingtau und anderwärts werden alle japaniſchen Induſtrie- und Handelsanlagen zerſtört, mögen dadurch auch Zehntauſende von Chineſen arbeitslos werden. Es wird ein Kampf bis aufs Meſſer.

Es ſcheint, daß es den Japanern darob etwas bange wird. Sie würden wohl gern ihren „Frieden“ machen. Die Beute iſt ja groß. Das eroberte Nordchina hat 400 000 Quadratmeilen Bodenfläche und 90 Millionen Einwohner, Mandſchukuo 500 000 Quadratmeilen und vorläufig 30 Millionen Einwohner, Raum aber für 100 Millionen und mehr; wozu Korea, Formoſa und ſo fort kommen. Wahrhaftig, das japaniſche „Expanſionsbedürfnis“ ſollte damit geſtillt ſein. Japan richtet Marionettenſtaaten im Norden ein. Es gebärdet ſich in Shanghai als Herr. Es legt die Hand auf Chinas rieſige Zölle. Es will nach Kanton vordringen, auf die Gefahr hin, mit Hongkong, der engliſchen Zitadelle im Pazific, zuſammenzuſtoßen.

Hier erhebt ſich das Geſpenſt des Konfliktes mit England. Das nicht allein bliebe. Es iſt ja auf dem Jangtſe zu Dingen gekommen, die hart an den Ausbruch des Weltbrandes führten. Der Frevelmut der japaniſchen Sieger (und heimlich Beſiegten!) brach aus: ſie bombardierten und zerſtörten engliſche und amerikaniſche Handels- und Kriegsſchiffe (dieſe ſind beſondere Heiligtümer!) mit Bewußtſein und Abſicht, wie nicht zu bezweifeln iſt. Auch aus Wut, weil England und Amerika China helfen. Den Franzoſen wird Krieg angedroht, wenn ſie nicht die Grenzen ihrer ſüdchineſiſchen Beſitzungen für China ſperrten. Und ſie geben, gezwungen, nach. Ueber das alles geraten auch die Leute, die der Vernichtung der Hunderttauſende mit Seelenruhe zuſchauten, in Erregung. „Intereſſen“ ſind wichtiger als Menſchen, nur „Intereſſen“ ſind heilig, erwecken Pathos. Kaum ſind dieſe „Zwiſchenfälle“ ein wenig beigelegt, ſo ſtößt der japaniſche Frevelmut weiter vor. Der Innenminiſter Admiral *Suetſugu* kündigt ohne viel Umſchweife England den Krieg und den Weißen die Vertreibung aus Aſien an. (Auch den Deutſchen und Italienern?)

Darüber kommt es nun zum heimlichen und offenen Zuſammenſchluß der Bedrohten: Amerika, England, Frankreich (und wohl auch Rußland) verſtändigen ſich für die Abwehr. Rußland rüſtet gewaltig in Wladiwoſtok und anderwärts. Rooſevelt ſendet ſcharfe Noten nach Tokio, fordert vom Kaiſer ſelbſt Entſchuldigung — eine für japaniſches Empfinden unerhörte Herausforderung. Die amerikaniſche Flotte wird gewaltig vermehrt, Hawai immer ſtärker befeſtigt. Der *Weltboykott* aber geht vorwärts, entfaltet ſich. Eine Prozeſſion von Schriftſtellern trägt Plakate durch die Straßen von London, worauf geſchrieben ſteht: „Jedes gekaufte japaniſche Spielzeug für engliſche Kinder verwandelt ſich in eine japaniſche Bombe für chineſiſche Kinder.“ Hafenarbeiter verweigern das Ausladen von Schiffen mit japaniſchen Waren. In *Japan* ſelbſt gehe mit der Entfaltung des totalitären Staates eine wachſende *Oppoſition* gegen den Krieg Hand in Hand. O Kagava, wo biſt du? [1])

[1]) Die Kirchenchriſten freilich ſcheinen ſich darauf zu beſchränken, den Armeen „Seelſorger“ und chriſtliche Literatur zu ſchicken.

Was wird das Ende ſein? Chinas völlige Unterwerfung? Vieles deutet auf einen andern Ausgang: *daß Japan ſeine Beute abgenommen wird.* Bedeutet das den *Weltkrieg,* weil dann Deutſchland und Italien nicht ruhig blieben? Nicht unbedingt. Japan wäre jedenfalls furchtbar erſchöpft. Seine Freunde ſind nicht ſtark. Aber jedenfalls iſt das Problem geſtellt: Krieg über dem „Friedlichen Ozean", Weltkrieg, Raſſenkrieg, Klaſſenkrieg, oder dann Verſtändigung, wirkliche, ein Zuſammenleben in gegenſeitiger Achtung und Hilfe. Noch bleibt Hoffnung auf das Zweite. Und auf nicht zu fernen Frieden.

6. Daß es in den *Diktaturländern* ſchlecht ſtehe, iſt ſchon bemerkt worden. Es beſteht darüber kein Zweifel. In *Deutſchland* beſteht neben der Rohſtoffnot (die zu einer Erſatzmittelmiſere führt) die Lebensmittelnot, zunächſt in Form von Mangel an einzelnen derſelben, wie Eiern und Fetten. Die *Oppoſition* wächſt. Neue Konzentrationslager werden nötig, beſonders für die ehemaligen ſozialiſtiſchen Funktionäre. Die alten Höllen dauern jedoch fort, Dachau voran. Alarmnachrichten aber kommen beſonders aus *Italien.* Seine wirtſchaftliche Lage verſchlechtere ſich in immer raſcherem Tempo. Das Handelsdefizit hat ſich in einem halben Jahre um 400 Millionen Lire erhöht. Abeſſinien hat 12 Milliarden gekoſtet und wird auch in den nächſten Jahren je 10 bis 12 Milliarden koſten, eintragen aber nichts, außer immer neuen Schiffsladungen von toten und verwundeten Italienern. Umſonſt ſucht Volpi, der ehemalige Finanzminiſter, Anleihen in London. Berlin aber kann keine geben. Die Preiſe des zum Leben Notwendigen ſteigen, aber nicht die Löhne und Gehälter. Steuern ſaugen beſonders den Mittelſtand aus. Dafür ſpreizt ſich in den Cafés der Luxus der Rüſtungsgewinnler. 15 000 Menſchen ſind innert kurzer Friſt von den Ausnahmegerichten verurteilt worden, darunter neben Arbeitern ſehr viel Intellektuelle. Die Revolten mehren ſich, beſonders, wie ſchon berichtet, die gegen die Truppenſendungen nach Spanien.

Ein Troſt für die Diktaturen iſt die unmittelbar nach dem Beſuche von Delbos eingetretene vollfaſchiſtiſche Umwälzung in *Rumänien.* Der verſchmutzte Hof, durch die Wahlerfolge der gegen den König und ſeine Mätreſſe geſtimmten „Eiſernen Garde" erſchreckt, gibt, ganz gegen den Sinn der Wahlen, die Regierung einem „Chriſten", dem Führer der „Chriſtlich-Nationalen" Partei, Goga. Deſſen Wahlſpruch lautet: „Chriſtus, König, Nation." Im Namen Chriſti ſchreitet er zuerſt zu einer Judenverfolgung. Ihre bürgerlichen Rechte werden aufgehoben, ſie ſollen aus Beamtungen, Handel und Induſtrie entfernt werden. Neuer, furchtbarer, wenn auch nicht unerwarteter Schlag gegen das Judentum! Alle nicht „blutreinen" Rumänen werden entrechtet. „Rumänien den Rumänen!" Die demokratiſchen, ſtark von Juden geleiteten Zeitungen werden aufgehoben. Alles gegen die Verfaſſung und die internationalen Verträge, welche die Minderheiten ſchützen. Der außenpolitiſche Anſchluß an Hitler und Muſſolini verſteht ſich von ſelbſt, trotz Redens-

arten von Beibehaltung der bisherigen Außenpolitik. Das Hakenkreuz hat man längſt getragen. Nun legen Deutſchland und Italien die Hand auf Rumäniens Rohſtoffe — vor allem das Petroleum und das Getreide. Alles wie im Weltkrieg.

Was iſt davon zu halten? Man wird bald ſehen, ob dem Streich ein dauernder Erfolg beſchieden iſt. Leider ſind dieſe Vorgänge doch auch eine Frucht fauler Zuſtände, an denen auch die Juden ihr Teil Schuld haben, wie man um der Wahrheit willen geſtehen muß. Aber die Oppoſition iſt ſtark. Frankreich und England unterſtützen ſie. Vielleicht iſt dieſe Wendung nur das heilſame Aufbrechen eines Geſchwürs. Vielleicht Vorbote einer allgemeinen Umwälzung nach der umgekehrten Richtung. Wir wollen unſer Hoffen *dafür* einſetzen.

7. Eine gewaltige, alle ſolche Gegenſchläge bei weitem aufhebende Verſtärkung der Demokratie hat ſchon das vergangene Jahr *Amerika*, d. h. die Vereinigten Staaten gebracht. Dieſe Wendung hat ſich immer ſtärker akzentuiert. *Rooſevelts* Rede in Chicago war nur ein Auftakt. Sie wird ergänzt durch ſeine neue Botſchaft an den Kongreß, worin er wieder mit äußerſter Schärfe die Diktaturſtaaten als Friedeſtörer hinſtellt und den Endſieg der Demokratie vorausſagt, wieder betonend, daß Amerika ſich in dieſem Kampfe nicht iſolieren könne und dürfe. Darüber große Unzufriedenheit in den Diktaturen und freche Reaktion darauf, die mehr mit *engliſcher* Geiſtesart rechnet als mit amerikaniſcher. Es komme Rooſevelt immer mehr Zuſtimmung entgegen. Sein Gegenkandidat bei der Präſidentſchaftswahl, Landon, verſichert ihm dieſe ausdrücklich. Oberſt Houſe erhebt ſeine Stimme gegen einen Frieden um jeden Preis. Der ehemalige Staatsſekretär Stimſon tadelt ſcharf eine paſſive und iſolationiſtiſche Politik. Nur der *Pazifismus* geht zum großen Teil mit dem iſolationiſtiſchen Egoismus. Aus Kurzſichtigkeit. Er iſt ſogar aus Doktrinarismus gegen den Boykott. Und fördert mit alledem den Krieg, den vorhandenen und den kommenden, da doch jener abgekürzt und dieſer vermieden werden kann, aber nicht auf *ihrem* Wege! [1]) Tröſtlich iſt, was man von kompetenten Beurteilern über das Wachstum des demokratiſchen Geiſtes in Amerika erfährt.

Auch in *Südamerika* gibt es eine ſtarke Oppoſition. Sie hat Ende Dezember einen Kongreß gehabt. Und *Mexiko* iſt nicht geſonnen, ſich umwerfen zu laſſen.

8. In dieſes Geſamtbild gehört auch ein Strich, der die *ruſſiſche* Lage andeutet. Denn dort hat ein wichtiges Ereignis ſtattgefunden: die von der neuen Verfaſſung vorgeſehenen *Wahlen* zu dem geſamtruſſiſchen Parlament. Sie ſind in ihrem demokratiſchen Sinn durch nachträgliche Maßregeln des Diktators ſtark vermindert worden, aber man

[1]) Der Vorſchlag *Ludlow*, eine Kriegserklärung der Volksabſtimmung zu unterwerfen, dürfte unter dieſen Umſtänden wenig Ausſichten haben. Auch die Neutralitätsakte gelte vielen nun als verfehlt.

muß doch wohl eins festhalten: Die Dinge haben ihr eigenes Gesetz, das kein Diktator aufheben kann. So behalten diese Wahlen doch einen demokratischen Sinn. Der wird sich eines Tages entfalten. Das Erwachen Rußlands ist nicht aufzuhalten. Daß 184 *Frauen* in das neue Parlament gewählt worden sind und daß die Frauen volles Stimm- und Wahlrecht hatten, mag manchen selbstgerechten Schweizerinnen immerhin zu denken geben.

9. Endlich laufen alle diese Erörterungen in eine höchste Spitze aus.

Als ein Zeichen des Umschwungs betrachte ich *das Dahinfallen des Teilungsplanes für Palästina,* das als sicher gemeldet wird. Welches auch seine *Gründe* seien, so ist es für mich doch eine Verheißung für *Zion,* für das die Teilung eine tödliche Gefahr wäre.

Wichtiger noch und auf kürzere Frist wirksam ist eine andere Wendung: Der *Kirchenkampf* scheint einer Entscheidung entgegenzugehen. Und diese muß sich, das ist sicher, auch bei vorläufiger äußerer Niederlage *gegen* den Faschismus und die Diktatoren wenden. Die deutsche *protestantische* Kirche soll, heißt es nun, vom Staate getrennt werden, insofern als sie von ihm nicht mehr finanziell getragen, sondern auf die Opferwilligkeit ihrer Mitglieder angewiesen wäre. Was könnte man für sie Besseres wünschen? Allerdings heißt es daneben, der nationalsozialistische Staat dulde „keine staatsfreien Räume". Er wird seine eigene Staatsreligion haben. Vielleicht wird das Ziel eine Synthese sein: eine Erwürgung der „Bekenntniskirche" und eine Protektion der gehorsamen Hitlerkirche. Aber damit ist doch wohl auch eine stärkere Erhebung gegen das System aus den tiefsten Kräften gegeben. Von der offiziellen *katholischen* Kirche aber wird ein *Umschwung* ihrer Politik behauptet. Der Papst hat sich in einer Weihnachtsansprache an das „heilige Kollegium" (der Kardinäle) heftig über das Naziregime beklagt, besonders über dessen Behauptung, er treibe „Mißbrauch der Religion" im Interesse der Politik, und hat ganz unkatholisch stark betont, er befasse sich nur mit der Religion. Die Kirche gehe aber, wird behauptet, noch weiter. Sie sehe sowohl die Schwäche der Diktaturen ein, als deren Gefahr für Kirche und Christentum und wende sich den Gegenmächten zu. Sogar der französischen Volksfront. Ein Hauptträger dieser neuen Taktik wäre der Erzbischof von Paris, Kardinal *Verdier.* Er hat in der Tat immer wieder eine entsprechende Stellung eingenommen. Aus einer neulich in Paris gehaltenen Rede sei folgende ganz personalistisch lautende Stelle zitiert:

> „In jeder menschlichen Gemeinschaft soll vor allem die Würde des einzelnen Menschen und seine auf dem Rechte ruhende Freiheit gewahrt werden ... Staaten, Institutionen, Einzelpersonen dürfen nie etwas anderes sein wollen als Diener der Freiheit."

Wo wird man in dem pseudopaulinisch verseuchten Protestantismus Kontinentaleuropas eine solche offizielle Stimme hören?

Noch mehr als das: Man ergreift, wenn auch mit äußerſter Vorſicht, die von den *Kommuniſten* dargeſtreckte Hand. Der Papſt läßt durch Verdier erklären:

„Im Namen Chriſti, der Euch geliebt hat, grüßen wir Euch. Aber was wollt Ihr von uns? Was erwartet Ihr von uns? Eure Lehren ſind nicht die unſrigen. Unſere Aktion iſt durchdrungen vom Spiritualismus, die Eurige dagegen durch den Materialismus entſtellt; das geiſtige Element, das die wahre Wohltat jeder Aktion bedeutet, weiſt Ihr zurück. Gibt es unter dieſen Umſtänden die Möglichkeit einer Zuſammenarbeit? Wir Chriſten wollen alle jene erleuchten und tröſten, die zu leiden haben. Wir wollen dem Arbeiter helfen, alle ſeine Rechte zu erlangen. Wenn die Geſte der ausgeſtreckten Hand von Eurer Seite den Wunſch bedeutet, die katholiſchen Brüder beſſer kennenzulernen, um mit der Religion, die ſie beſeelt, ihre Ueberzeugung, ihre Gefühle und ihre Werke beſſer zu reſpektieren, ſo wird die Kirche ſich nicht weigern, dieſes Werk der Erleichterung durchzuführen.“ [1])

Wenn das *Ernſt* wäre und es dabei *bliebe*, auch dafür der rechte *Boden* gefunden würde, ſo wäre das eine gewaltige Revolution. Vielleicht iſt es doch Hinweis auf eine ſolche, Morgenſtrahl einer Verheißung?

7. Januar 1938. *Leonhard Ragaz.*

---

[1]) Noch bedeutſamer iſt eine Anſprache, die Pius XI. am 15. Dezember an elf neu ernannte franzöſiſche Biſchöfe und Erzbiſchöfe gehalten hat und in welcher folgende Aeußerungen vorkommen:

„Man ſpricht zu den Katholiken Frankreichs viel von der dargebotenen Hand [„la main tendue“ iſt das Stichwort für die verſuchte Annäherung zwiſchen Katholiken und Kommuniſten]. Dieſe uns dargebotene Hand — können wir ſie ergreifen? Ich wünſchte es ſo ſehr — eine dargebotene Hand weiſt man nicht zurück — aber es dürfte nicht zum Schaden der Wahrheit geſchehen. Die Wahrheit iſt Gott ſelbſt, und Gott darf nicht geopfert werden. Es iſt ja ſo, daß die, welche von der dargebotenen Hand reden, nicht deutlich erklären, was ſie damit meinen. Es ſind in ihrer Sprache Unklarheiten und Dunkelheiten, die man zuerſt zerſtreuen müßte. Ergreifen wir alſo die dargebotene Hand, aber um ſie [d. h. die Kommuniſten] zur göttlichen Lehre Chriſti zu ziehen. Und wie führen wir ſie zu dieſer Lehre? Ewa indem wir ſie *auseinanderſetzen?* Nein, indem wir ſie *leben* — leben in allem, was ſie Heilſames in ſich ſchließt. Die Predigt der Wahrheit hat für Chriſtus nicht viele Eroberungen gemacht: ſie hat ihn ans Kreuz gebracht. Es iſt die *Liebe,* durch welche er die Seelen gewonnen und in ſeine Nachfolge gezogen hat. Es gibt auch für uns kein anderes Mittel, um ſie [d. h. die Kommuniſten] zu gewinnen... Ihr werdet die, welche durch die kommuniſtiſchen Theorien verführt ſind, in dem Maße bekehren, als ihr ihnen zeigt, daß der Glaube an Chriſtus und die Liebe Chriſti die Inſpiration von Hingebung und Wohltun ſind; in dem Maße, als ihr ihnen zeigt, daß nirgendwo ſonſt eine ähnliche Quelle der Liebe zu finden iſt.

Legen Sie den Akzent auf dieſen Punkt. Ich weiß ja wohl, daß Sie ſchon vieles in dieſer Hinſicht tun, Sie und Ihre Gläubigen, aber es gilt, noch mehr und Beſſeres zu tun bis zur völligen Hingabe im Opfer. Sie haben gewiß nicht Sankt Ambroſius vergeſſen, der verlangte, daß man ſogar die heiligen Gefäße verkaufe, um der menſchlichen Not abzuhelfen.“